

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Muster-Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkützingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterkützingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernspracher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 139.

Sonnabend, den 19. Juni

1915.

Bekanntmachung.

Dem Nachweisedüro des Sächsischen Kriegsministeriums ist ein **Bermittlen-Nachweis** für vermählte Angehörige der Sächsischen Armee angegliedert worden.

Angehörige Vermittler werden aufgefordert, Anträge zur Nachforschung nur beim Nachweisedüro des Kriegsministeriums zu stellen, und, wenn **schriftlich**, nach Dresden-N. 6, Königstraße 16, wenn **mündlich**, in Dresden-N., Hauptstraße 271 (Café Pollender).

Bei **schriftlichen** Anträgen muß der Name, Vorname, Geburtstag, Geburtsort, Truppenteil und Dienstgrad des Vermittlen angegeben sein; ferner ist zu erwähnen, ob und welche Schritte zur Ermittlung des Vermittlen bereits getan wurden, und mit welchem Erfolg. Unterlagen sind möglichst in Urschrift beizufügen, dieselben werden sofort nach Gebrauch zurückgesandt.

Dresden, 16. Juni 1915.

Kriegsministerium.

v. Wilsdorf.

Stadt. Kartoffelverkauf

Sonnabend, den 19. Juni 1915, nachmittag von 2—4 Uhr.

Es gelangen **weiße und rote** Kartoffeln zum Verkauf.

Stadttrat Eibenstock, den 18. Juni 1915.

Verkauf von Schweineschmalz

im **Freibankraum** unter den bekannten Bedingungen

Sonnabend, den 19. dieses Monats, vormittags 7—12 Uhr.

Stadttrat Eibenstock, den 18. Juni 1915.

Jahrmarkt (nur Krammarkt)

am 28. und 29. Juni 1915

in **Eibenstock.**

Im Vorrücken auf Lemberg.

In scharfer Verfolgung rücken die braven Truppen der Verbündeten den Russen nach und nähern sich damit der Hauptstadt Galiziens. Die Armee Mackensen hat neue Erfolge errungen, indem sie zwei Ortschaften stürmte und die Straße Niemirow—Janowow überschritt. Es geht rastlos vorwärts, jeder sich noch darbietende Widerstand wird unfehlbar überwunden.

Im Westen hat sich die allgemeine Lage nur wenig verändert, nur daß die Franzosen als Erwiderung und zur Entlastung unserer Angriffe gegen die Russen an vielen Stellen der Westfront angegriffen haben. Diese unter größtem Munitionseinsatz und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit, wie der gestrige amtliche Bericht meldet, wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer geendet. Die nach Frankreich gesandten russischen Hilferufe sind also bis jetzt vergeblich gewesen, und sie werden es auch ferner sein.

Die gestrige Meldung unserer Obersten Heeresleitung lautet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich des Teiches von Bellevarde wurde das vorgestern verlorene Grabenstück zum größten Teil zurückerobert. Die Engländer und Franzosen setzten gestern ihre Durchbruchversuche fort. Nördlich des Kanals von La Bassée wurden die Engländer von Westfalen und Sachsen im Handgemein überwältigt und zu beschleunigtem Rückzuge gezwungen. Gegen die Front von westlich Lievin bis Arras richteten die Franzosen fortgesetzt neue Angriffe. An der Vorettahöhe wurde ihnen ein völlig zerstoßener Graben überlassen. Südlich Souchez gelang es ihnen, in unserer Stellung in einer Breite von 600 Metern Fuß zu fassen. Dort wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden sie blutig abgewiesen. Die unter größtem Munitionseinsatz und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer geendet. Die für uns siegreichen Kämpfe legen erneut Zeugnis ab von der glänzenden Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer unserer Truppen. — Mit dem gleichen Mißerfolge endeten französische Angriffe bei Moulinsous-Louvent. Wir nahmen dort 5 Offiziere und 300 Franzosen gefangen. — In den Vogesen dauerten die lebhaftesten Kämpfe zwischen Fecht- und Lautal noch an, kamen aber am Abend zum Stillstand. Abgesehen von einem kleinen Geländeverlust nordwestlich Neperal haben wir alle unsere Stellungen behauptet. 100 Gefangene fielen in unsere Hände.

Westlicher Kriegsschauplatz. Mehrere russische Angriffe wurden abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nördlich Sientawa zwangen die Angriffe der verbündeten Truppen die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung und zum Rückzuge auf Tarnograd. — Die Armee des General-Obersten v. Mackensen drängte in scharfer Verfolgung dem Feinde nach. Dachnow und Lubaczow wurden gestürmt. Das südliche Smolinkauer wurde vom Gegner gesäubert.

die Straße Niemirow—Janowow überschritten. Weiter südlich gingen die Russen gegen die Wereszyca zurück. — Südöstlich der Dnjestr-Sümpfe ist die Lage unverändert.

Die Behauptung des amtlichen französischen Berichtes vom 16. Juni, 11 Uhr abds., daß die Kathedrale von Reims mit Brandbomben beschossen worden sei, ist un wahr. Unser Feuer richtete sich vielmehr gegen die Ostmauer sowie gegen die Batterien am Gleisdreieck nördlich von Reims, die lebhaft auf unsere Stellungen gefeuert hatten.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Die Beschießung von Reims wird dort als Vergeltung für Karlsruhe betrachtet.

Genf, 17. Juni. Schon in den frühen Morgenstunden war die Reimser Bevölkerung durch die Stadtpolizei verständigt worden, daß fraglos ein Bombardement bevorstehe, weil der Bürgermeister in Kenntnis des französischen Fliegerangriffs gegen Karlsruhe an die deutsche Drohung erinnerte, daß Reims für jede Gefährdung einer offenen deutschen Stadt büßen müsse. Durch die gestrige Reimser Beschießung erlitten die Besitzer der erträgnisreichsten Häuser, besonders bei der Kathedrale, einen mit anderthalb Millionen bezifferten Schaden. Die Zahl der durch Fliegerbomben in Ruine getroffenen Personen ist 12. Hervorragend mandrierten unsere Erkundungsflieger auch über Belfort und St. Dié. Die Gesamtzahl der gestern gegen deutsche Flugzeuge ausgebotenen französischen beträgt über 30. Die Verfolgung war überall ergebnislos.

Auch Fliegerangriffe haben stattgefunden: Paris, 16. Juni. Der „Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug war vier Bomben auf Belfort, die nur geringen Sachschaden anrichteten. Lunéville wurde von deutschen Fliegern mit sechs Bomben belegt; sie verursachten keinen großen Schaden.

Wie die geschichtliche rote Dose soll nunmehr auch das Käppi der französischen Armee verschwinden:

Lyons, 17. Juni. Progrès meldet aus Paris: Die Einführung des Helmes in der französischen Armee wird in den nächsten Tagen beschlossen werden. Versuche mit einem Stahlblechhelm zeigten befriedigende Ergebnisse. Der Helm soll Schutz vor Granatplittern gewähren. Entsprechend den neuen Uniformen soll der Helm eine hellblaugraue Farbe erhalten.

Von den **österreichisch-ungarischen**

Truppen wurde Grobel, einer der letzten russischen Stützpunkte vor Lemberg, schon teilweise zerstört.

Wien, 17. Juni. Amtlich wird verkündet: Russischer Kriegsschauplatz. Auch gestern konnten die geschlagenen russischen Armeen nirgends standhalten.

In Mittel-Galizien setzten sie auf der ganzen Front, durch starke Nachhutgedeck, den Rückzug in nordöstlicher und östlicher Richtung fort. Die verbündeten Armeen verfolgen scharf. Nördlich Sientawa bringen unsere Truppen über Rapsitz und Jewkow vor und haben gestern starke russische Kräfte, die noch auf galizischem Boden kämpften, unter schweren Verlusten über die Reichsgrenze zurückgeworfen.

Ostlich anschließend, erreichten die verbündeten Truppen Lubartow, entziffen den Russen nach heftigem Kampfe Niemirow und bringen weiter auf Janow vor. An der Lemberger Straße warfen Truppen der Armee Böhm starke russische Nachhut bei Bolschuch noch in den Abendstunden über die Wereschuch und erstürmten mitternachts den Westteil von Grobel. Auch südlich Grobel wurde das Bestreben der Wereschuch vom Feinde gesäubert. Südlich des Dnjestr ist die Situation im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der Isonzofront schlugen unsere Truppen bei Plava wieder mehrere Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner ab. Im Felsgebiet des Arco dauern die Kämpfe der Gebirgstruppen fort.

An der Kärntner Grenze hat sich gestern nichts Wesentliches ereignet.

In Tirol wurden feindliche Vorstöße gegen das Tisliacherjoch im Tofangebiet bei Trevisi, Buchenstein und auf dem Monte Coston (östlich Kroatien) zurückgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Kriegspressquartier, 17. Juni. Der Erfolg des Tages liegt darin, daß man die Russen nicht nur gezwungen hat, ihre starken Stellungen bei Rosziska zu räumen, sondern auch die Armee Pflanzler-Baltin in Richtung Tschernica Tlumacz und Dieza vordringend sich in Besitz des Brudentopfes von Mysniow gesetzt hat. Damit haben die Verbündeten nach Zaleszki den zweiten der fünf Eisenbahn-Dnjestrübergänge in der Hand, wodurch die Russenfront auch hier, wo sie noch am stärksten hielt, unhaltbar ins Wanken geriet. Aus Auslagen gefangener Offiziere geht hervor, daß der Rückzug vom Meierhof Josefowka nordwestlich Rosziska durch die juchbare Wirkung unserer Mörserbatterien verursacht wurde, da nicht nur die Schützengräben sondern auch dahinter die Verbindungsgräben im sandigen Boden vollkommen zerstört wurden. Angesichts dieses Feuers herrscht überall bei den Russen größte Panik, Rat- und Kopfllosigkeit sowie tiefe moralische Depression.

Ueber die Glanzleistungen der Eisenbahner bei der galizischen Verfolgung hat Feldmarschall Erzherzog Friedrich sich höchst anerkennend geäußert:

Wien, 16. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Armeecorpskommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat das nachstehende Befehlschreiben erlassen: Die rasche Vorrückung der Armeen gegen die San-Dnjestr-Linie ist teilweise der schnellen Wiederherstellung und der sofortigen Betriebsaufnahme auf den notdürftig eingerichteten Eisenbahnlinien zu verdanken. Ich habe mit besonderer Bewunderung wahrgenommen, daß der Betrieb der von dem Gegner gänzlich zerstörten Bahnen mit dem Vorrücken der Armeen gleichen Schritt hielt und daß in der kurzen Zeit von 24 Tagen 757 Kilometer Bahnstrecke, darunter 227 Kilometer doppelgleisig fahrbar gemacht und in Betrieb genommen wurden. Die außerordentlichen Verdienste der Eisenbahntuppen um die Herstellung von zerstörten Strecken habe ich bereits gewürdigt. Die sofortige Aufnahme des Betriebes ist dem mit besonderer Umsicht und sachmännisch getroffener Vorbereitung und Anordnungen für die Bereitstellung und Heranbringung von Eisenbahnbediensteten, Berg-

ungsgütern und allen Betriebsgegenständen zu ver- danken, sowie der werktätigen, kraftvollen Unter- stützung aller beteiligten Organe und Abteilungen. Die Feld- u. Reserve-Telegraphen, die sich um die rasche Her- stellung der Fernleitungen mit besonderem Eifer be- mühten, das Eisenbahnministerium, die Generalinspek- tion der österreichischen Eisenbahnen, sowie die Mil- itär-Eisenbahn- und Telegraphenbehörde haben sich hier- bei besondere Verdienste erworben und hierdurch die Vorrückung der Armeen wesentlich gefördert. Ich spreche daher diesen Behörden vollste Anerkennung und Dank im Namen des allerhöchsten Dienstes aus.

g. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Außerdem seien noch folgende Meldungen wieder- gegeben:

Wien, 17. Juni. Petersburger Meldungen verraten lebhaft Besorgnisse um das Schicksal Lembergs und bereiten darauf vor, daß die Ueberschreitungen des Dniestr durch starke Truppen der Verbündeten das Schick- sal dieser Stadt nicht unberührt lassen können. Unter solchen Umständen müsse die russische Herrschaft Vorkehrungen treffen und gegebenenfalls den Stützpunkt ihrer Unter- nehmungen von Lemberg weg in ein weniger unmittelbar im Hauptbereich der kaiserlichen Unternehmungen gelegenes Gebiet verlegen.

Bukarest, 17. Juni. Aus Galizien in Ismail an der russischen Grenze eingetroffene russische Gefangene erklä- ren, daß die russischen Truppen auf der ganzen Linie fürchtbar Verluste erlitten haben. In sämtlichen russi- schen Forts herrscht förmliche Panik. Die Soldaten erzäh- len, daß sie selbst verwundet den Rückweg angetreten haben, und drei Tage und drei Nächte auf der Flucht waren, ohne auch nur einen Bissen gegessen zu haben. Die Soldaten warfen Waffen und Ausrüstungsgegenstände weg, um rascher laufen zu können.

Zur See

haben sich nicht nur in der Nordsee, sondern auch im Weißen Meere Ereignisse abgespielt:

Stockholm, 17. Juni. Beim Minister des Aeu- ßern eingelaufenen Nachrichten zufolge ist der englische Kohlendampfer „Arndale“, nach Archangelsk unter- wegs, am 12. Juni auf eine Mine gestoßen und 13 Seemeilen südlich von Cap Orlov gesunken. Drei Mann der Besatzung sind umgekommen. Mehrere Kap- itäne teilen mit, daß sie Minen am Eingange des Weißen Meeres gesehen hätten.

London, 17. Juni. „Moyds“ meldet aus Mil- fordhaven: Der britische Dampfer „Strathairn“ mit 2812 Rettotonnen wurde in der letzten Nacht auf der Fahrt von Benarth nach Archangelsk, an der Küste von Pembrokehire, torpediert. Der Kapitän und 12 Mann ertranken.

Kopenhagen, 17. Juni. Die „Politiken“ mit- teilt, hat der dänische Dampfer „Stjold“ gemeldet, daß das französische Torpedoboot 331 von dem englischen Dampfer „Arleha“ sechs Meilen nordwestlich von Parisur überjagt worden ist. Das Torpedoboot habe versucht, in Cherbourg einzufahren, aber die See sei so bewegt gewesen, daß die Bugierfette riß. „Stjold“ habe jedoch versucht, bei der Bugierfette mit- zuhelfen, das Torpedoboot sei jedoch gesunken. Die gesamte Mannschaft bis auf 6 Mann sei gerettet.

Paris, 17. Juni. Der Fischdampfer „James Leyman“ wurde am Mittwoch morgen in der Nord- see von einem deutschen U-Boot angehalten. Der Kap- itän suchte vergebens zu entkommen. Das Untersee- boot gab einen Kanonenschuß auf das Schiff ab, welches von der Besatzung verlassen werden mußte. „James Leyman“ wurde alsdann von den Deutschen in Grund gebohrt. Die Mannschaft, die gerettet wurde, blieb 10 Stunden lang in ihren Rettungsbar- ken, bis sie in Hull gelandet wurde.

Von Mauthelden englischer U-Boote wird aus der Türkei geschrieben:

Konstantinopel, 17. Juni. Die hiesigen Blät- ter machen sich über die Meldung englischer Blät- ter lustig, nach der z. B. das englische Unter- seeboot „E 2“ im Marmarameere zwei türkische Torpedoboot, 5 Transportdampfer und 1 Kohlendamp- fer versenkt und am 5. Juni vor Ragara den Kreuzer „Sultan Jarius Selim“ (die frühere „Göben“), sowie 2 Transportdampfer torpediert habe. Die Wahrheit ist, daß der Kreuzer „Jarius“ niemals vor Ragara gewesen sei, und daselbst auch kein Transportdampfer gesunken sei. Am 12. Juni sei ein englisches Unterseeboot im Hafen von Panderma aufgetaucht; es habe auf den Handelsdampfer „Itihah“, welcher der Beförderung frieblicher Passagiere diene und dort vor Anker gelegen habe, 2 Torpedos abgeschossen und eine halbe Stunde darauf einen dritten Torpedo. Sämtliche Torpedos hät- ten das Ziel verfehlt, ein Beweis für die Ungeschicklich- keit der Engländer.

Zum letzten Zeppelinangriff auf die Nord- ostküste Englands sagt eine englische Meldung:

London, 17. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus). Bei dem letzten Zeppelinangriff auf die Nordostküste wurden 16 Personen getötet und 40 verwundet. Das Pressebureau berichtet noch: Bei dem Angriffe am 6. Juni wurden 24 Personen ge- tötet und 49 verwundet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Bernstorffs Abgesandter in Berlin. Der Geheimregierungsrat Dr. Meyer-Gerhard, der im Auftrage des Botschafters Grafen Bernstorff dem Aus- wärtigen Amt mündlichen Bericht über die Lage in den Vereinigten Staaten erstatten soll, ist Mittwoch abend in Berlin eingetroffen.

Italien.

— Italien vor der Kriegserklärung an die Türkei? „Daily Telegraph“ meldet aus Rom, in den dortigen politischen Kreisen werde gegenwärtig erogen, ob es nicht vorteilhaft wäre, der Türkei den Krieg zu er-

kären, um einem „lästigen“ Zustande ein Ende zu bereiten. In diesem Sinne wurde der italienische Botschafter bei der Porte beauftragt, nach Rom Bericht zu erstatten. Nach einer weiteren Meldung des „Daily Telegraph“ aus Rom fordert die „Idea Nazionale“ die Teilnahme Italiens an dem Angriffe auf die Dardanellen.

Rumänien.

— Die „Rache des Beschlagenen. Wie aus Bukarest gemeldet wird, beschäftigt sich die „Moldawa“, das Organ Peter Carps, in einem Leitartikel mit der russi- schen Diplomatie und deren fortgesetztem Liebeswerben um die Balkanstaaten: „Herr Sazonow gefiel sich zuerst in der Rolle des Bittstellers, denn er bettelte geradezu um Bundes- genossen auf dem Balkan. Dann begann er Rumänien zu drohen, er ließ Herrn Bratianu sagen, dieser werde doch den Weg nach Canossa betreten müssen. Das selbe Spiel treibt Herr Sazonow heute in Sofia, wobei er jedoch das eine vergißt, daß Rußland heute ein Niederlage in Galizien erlitt, die in der Geschichte aller Kriege beispiellos dasteht. Ruß- land ist heute schon geschlagen und die Rache des Beschlagenen fürchtet kein Mensch!“

Serbien.

— Der serbisch-italienische Zwischenfall erledigt. „Petit Parisien“ erklärt, daß der serbisch-italienische Zwischenfall, der anlässlich der serbischen Offensive in Albanien eintrat, bereits beigelegt ist, da Serbien dargelegt habe, was die Offensive bezweckte und Erklärungen abgegeben habe, daß weiteres Vordringen serbischer Truppen angehalten worden sei.

Bulgarien.

— Eine bulgarische Note an den Vierver- band. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Sofia vom 16. d. M.: Gestern ist durch den Minister Radostawow persön- lich eine Note für den Vierverband überreicht worden, welche die Anfrage enthält, wie die letzten Angebote des Vierver- bandes auszuliegen seien, namentlich bezüglich der Voraussetzungen, unter denen Bulgarien Teile von Makedonien, Grie- chenland und Rumänien in Aussicht gestellt worden sind. Nach diesen Voraussetzungen sollen Serbien und Griechen- land eine Entschädigung an anderen Stellen erhalten, ohne daß der Umfang dieser Entschädigung mitgeteilt wurde.

Griechenland.

— Die Krankheit des Königs von Griechen- land. Der Bericht über den Zustand des Königs am 16. Juni, 10 Uhr abends besagt: Temperatur 37,4. Puls 104 mit Unterbrechungen, Atmung 20. Der Zustand der Wunde ist normal, dicker Eiter ist aus ihr ausgeflossen. Das Allge- meinbefinden ist unverändert. Der Darmtraktus dauert an, ebenso die Nieren Symptome. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig.

Derliche und sächsische Nachrichten.

— Eibensrod, 18. Juni. An 2 Tagen sind bisher Schweineschmalz und Rinderfett „Renin“ aus den von der Stadt angeschafften Beständen verkauft worden. Obwohl an den einzelnen Haushalten nur je 1 Pfund Schmalz oder Rinderfett abgegeben worden ist, waren die zur Ver- fügung gestellten Bestände ausverkauft. Die Käufer waren von der Güte der beiden Fettarten voll befriedigt. Morgen Vormittag kommt wieder ein Tircos Schweineschmalz zum Verkauf.

— Eibensrod, 18. Juni. Nachdem der Landesver- band für christlichen Frauendienst in Sosa durch Fräulein Römer mit sehr gutem Erfolge wieder einen Kursus für häus- liche Krankenpflege veranstaltet hat, hat der hiesige Frauen- verein genannte Dame zu einem Vortrage über Säuglingspflege gewonnen, mit dem eine Ausstellung einfacher Gegenstände für die Säuglingspflege und ein Verkauf von Schnittmustern und Festen verbunden sein wird. Der Vortrag soll am kommenden Montag, den 21. Juni abends 8 Uhr im Deutschen Haus abgehalten werden. Da die Säuglingspflege in der Kriegszeit und zumal jetzt im Som- mer erhöhte Bedeutung erlangt hat, so darf wohl mit einem allgemeinen Interesse an diesem Vortrage gerechnet werden, zu dessen unentgeltlichen Besuche alle Frauen und jungen Mädchen der Stadt vom Frauenverein herzlich eingeladen werden.

— Freiberg, 16. Juni. Ein schwerer Einbruch ist in einer Wohnung der Lange Straße während der Ab- wesenheit des Wohnungsinhabers ausgeführt worden. Der Dieb hat eine Kasse mit 60 M. Bargeld und einer größ- ten Anzahl von Bankbüchern, einem Sparkastenbuche, sowie zahlreichen Wertpapieren erbeutet. Der Wert der Einlagen und der Papiere beläuft sich auf weit über 20 000 M. Von dem Einbrecher fehlt bis jetzt jede Spur.

— Löbau, 17. Juni. Nachtfrost sind hier in der letzten Zeit aufgetreten. In der Spremberger Gegend lag an einem der letzten Morgen starker Reif auf den Fluren, unter dem die Kartoffeln stellenweise stark gelitten haben. Auch bei Leutersdorf ist an Kartoffeln und Wöhlen durch Nachtfrost erheblicher Schaden angerichtet worden.

— Zittau, 17. Juni. Oberbürgermeister Dr. Kälz hat seinen bis 31. Juni währenden Urlaub abgetroffen und ist zur Front zurückgekehrt.

— Blauen i. B., 17. Juni. Ein Familien- drama hat sich gestern im benachbarten Oberlosa ereignet. Dort hat der Maurer Kurt Wiedermann seine vier Kinder im Alter von 4 Jahren bis herab zu 7 Wochen ertötet, indem er sie in dem zum Rittergut gehörigen sogenannten oberen Sachtelteil warf. Wiedermann, der 26 Jahre alt und österreichischer Staatsangehöriger war, hatte sich mit seiner Frau und den 4 Kindern gegen Mittag aus der Wohnung entfernt. Er ging mit den 3 ältesten Kindern (Mädchen) voraus, während seine Frau mit dem jüngsten Kinde, einem Knaben folgte. Am Teiche angekommen, warf Wiedermann plötzlich die drei Kinder in das Wasser und riß auch seiner inzwischen herangelommenen und ob seines Tuns idlich erschrockenen Frau das jüngste Kind vom Arm, um es den Geschwistern nachzuwerfen. Die schwächliche Frau war nicht imstande, das schreckliche Vorhaben des Mannes zu hindern. Sie sank, wie sie angibt, demütiglos am Teich zu- sammen. Wiedermann hat sich abends in der 9. Stunde bei Lottengrün von einem Eisenbahnzug überfahren lassen und den gelichteten Tod gefunden. Er war seit langer Zeit krank und hat wiederholt Selbstmordgedanken geäußert, auch schon Selbstmordversuche unternommen.

— Reichenbach i. B., 17. Juni. Vom 21. Juni ab tritt hier eine wechmäßigere Verteilung der auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Brotmenge ein. Während bisher auf den Kopf gleichmäßig 3 $\frac{1}{2}$ Pfund in der

Woche gewährt wurde, erhalten vom 21. Juni ab Kinder unter 2 Jahren 875 Gramm, Kinder von 2 bis 6 Jahren 1160 Gramm und alle übrigen Personen 4 Pfund für eine Woche. Gleichzeitig wird die Unübertragbarkeit der Brot- marken aufgehoben.

— Beschlagnahme usw. von Militär- u. Gen. Das stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps erläßt Ausführungs- Bestimmungen zu der Bekanntmachung betreffend Herstellungsverbot, Beschlagnahme und Bekandeshebung für Mi- litär- u. Gen. Ein amtliches Handbuch mit allen Bestim- mungen über die Beschlagnahme der Militär- u. Gen. und die Uebernahme der geeigneten Bestände durch die Militärbehörde ist von dem Bollgewerbeamte Berlin SW. 48, Berl. De- demannstraße 11, zum Preise von 0.60 M. zu beziehen.

— Strohausfuhrverbot. Das stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps erläßt mit sofortiger Wirksamkeit folgendes Verbot: In einigen Gegenden des Königreichs Sachsen sind umfangreiche, mit Preistreiber- en verbundene Anläufe von Stroh durch Händler und starke Strohausfuhr nach anderen Landesteilen beobachtet worden. Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird daher hier- mit bis auf weiteres die Ausfuhr von Stroh jeder Art aus den Bezirken des 12. und 19. Armeekorps in andere Korps- bezirke verboten. Die stellvertretende Intendantur des 19. Armeekorps ist ermächtigt, auf schriftlich begründete Anträge hin Ausnahmen zu bewilligen. Hiervon wird im allgemei- nen aber nur dann Gebrauch gemacht, wenn der Ver- käufer durch amtliche Bescheinigung nachweist, daß das Stroh für eine Militärverwaltung gekauft ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. In den Korpsbezirken wohnende Händler, die gegen das Verbot verstoßen, haben außerdem die Schlichtung ihres Geschäfts zu erwarten.

— Brotkartenabmeldescheine. Auf eine Ein- gabe des Sächsischen Verkehrsverbandes teilt das königlich sächsische Ministerium des Innern dem ge- nannten Verbande mit, daß durch Verordnung vom 31. Mai d. J. für Sachen bestimmt worden ist, daß für neu zu- sehenden Personen und für sogen. Besuchsfremde (auf Besuch in Privathäusern für längere oder längere Zeit bleibende Per- sonen), in Bada- und Kurorten auch für Hotelgäste zur Vor- aussetzung für die Zuteilung von Brot bez. von Brotkarten die Vorbringung eines Brotkartenabmeldescheines gemacht worden ist. Ausnahmen sind nur zugelassen für Hotelgäste, die sich nicht länger als drei Tage in der betreffenden Som- merfrische aufhalten; diese werden auch ohne Brotkartenab- meldescheine mit Brot versorgt. Damit ist wohl unter Ver- rüchtigung der schwierigen Verhältnisse, die sich für die Versorgung der Kommunalverbände mit genügend Mehlor- raten ergibt, den Bedürfnissen d. s. Fremdenverkehrs in weit- gehendem Maße Rechnung getragen worden. Es ist dank- bar anzuerkennen, daß die sächsischen Maßnahmen zum Teil sogar noch günstiger sind, als die preussischen.

— H. K. Bertangabe bei Ausfuhrantagen. Nach einer Verfügung des Herrn Reichskanzlers vom 10. Juni 1915 ist bei allen Anträgen auf Ausfuhrbewilligungen der Wert der Sendung anzugeben. Da Anträge, welche diese Angabe nicht enthalten, zurückgesandt werden, weist die Handelskammer Blauen auf die Vorschrift ausdrücklich hin und empfiehlt den Interessenten ihre Beachtung zur Ver-meidung von Verzögerungen.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

19. Juni 1815. Von dem Napoleonischen Alb befreit, atmete alles auf nach der Schlacht bei Belle- Alliance. Blücher schrieb an Ansebed: „mein Freund die Schönste Schlacht ist geschlagen. Der herrliche Sieg ist erfochten. Daß Details nicht er vollgen, ich denke die Bonaparteische geschichte ist nun wohl zimlich wider zu ende, ich kan nich mehr schreiben den ich zittere an alle glieder, die anstrengung wahr zu groß.“ Die Beute, die gemacht wurde, war nicht nur groß, sondern auch un- gewöhnlich. In Napoleons Wagen fanden sich neben seinen sämtlichen Orden (der Schwarze Adleror- den wurde sofort Gneisenau vom König von Preußen verliehen), Agraffen mit Edelsteinen und eine Menge ungeschaffter Diamanten vor, die von Soldaten als böhmisches Glas verhandelt wurden; mancher Soldat trug 2-3000 Napoleonsdor mit sich fort. In einem von Genappe gegebenen Tagesbefehl dankte Blücher in zündenden, von warmem Gefühl diktierten Worten den Truppen für ihre Hingebung; insbesondere hatten sich die schwarzen Husaren ausgezeichnet, der General Du- hesme wurde von einem Braunschweiger nteberge- hauen mit den Worten: „Der Herzog ist hier umge- kommen und du sollst auch hier ins Gras beißen.“ Wel- lington schrieb an diesem Tage an den König der Nid- erlande: „Ich möchte mein eigenes Wesühl verleugnen, wenn ich den glücklichen Ausgang dieses gefahr- vollen Streites nicht der treuen und zur rechten Zeit verliehenen Hilfe des Marschalls Blücher der preu- ßischen Armee beimessen würde.“

Die Zuführung von Liebesgaben an die Front

ist in den letzten Tagen des April Gegenstand einer vom kaiserlichen Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege im Großen Hauptquartier erlassenen Veröffentlichung gewesen, die für alle Kreise der Bevölkerung von ganz besonderem Interesse ist.

Der Erlaß gründet sich auf die während einer neun- monatigen Kriegsführung auf dem Gebiete des Liebes- gaben-Verkehrs gemachten reichen Erfahrungen und weist unter warmer Anerkennung des unfernen Volke innewohnenden nie versiegenden Opfersinnes zunächst auf das von Anfang an hervortretende Bestreben hin, nur bekannte Truppen mit Gaben zu bedenken. Jeder gab gern und reichlich, sobald er sicher war, daß seine Spende an einen Angehörigen oder Freund oder wenigstens an eine befreundete Formation gelangte. Die- sem „Familienfuss“ ist die Heeresleitung namentlich in der Weihnachtszeit bis an die Grenze des Mög- lichen entgegengekommen.

Eine Folge solcher Betätigung war aber, daß die

aus reichen Standorten stammenden Truppenteile in überreichem Maße beschenkt wurden, andere Regimenter, die in armer Gegend beheimatet oder ohne Heimatgarnison neu gebildet waren, aber Not litten und das bittere Gefühl hatten, von der Heimat, für die sie kämpften, vergessen zu sein.

Die Hintansetzung eines Teiles ihrer Söhne konnte nicht der Wille der Heimat sein. Darum mußte die Heeresleitung hier Abhilfe schaffen.

Es wurde daher bestimmt, daß für Spenden an namentlich bezeichnete Adressaten (Einzelpersonen oder Truppenteile) die Post (Feldpostbriefe bis zu 500 gr.), die Militärpaketdepots (Pakete bis zu 10 kg) und die Eisenbahn, Güterabfertigungen (Frachtstücke von 10 bis 50 kg) zuständig sind.

Für die der Allgemeinheit gewidmeten Spenden dagegen, sogenannte Liebesgaben, sind ausschließlich die hierfür bestimmten Einrichtungen der freiwilligen Krankenpflege (Rotes Kreuz) zuständig, nämlich die amtlichen Abnahmestellen am Siege der stellvertretenden Generalkommandos und die von diesen über die Liebesgabenabteilungen bei den Sammelstationen versorgten Depots an den Etappenhauptorten. Dabei ist Bedacht darauf genommen, daß die amtlichen Abnahmestellen vorzugsweise an diejenigen Sammelstationen bez. Etappenhauptorte liefern, von denen aus die im Bezirk der Abnahmestellen beheimateten Heeresverbände versorgt werden und andererseits auch, daß die Truppenteile in der Front ihre jeweiligen Bedürfnisse durch Wunschzettel den Sammelstationen bekannt geben. Hierdurch wird dem Wunsch der heimatischen Spender, ihre Gaben bestimmten Heeresverbänden zukommen zu lassen, in weitgehendem Umfang Rechnung getragen. Ohne Vermittlung einer Abnahmestelle werden Liebesgaben sendungen künftig von keiner Güterabfertigungsstelle mehr angenommen werden.

Im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung aller Truppen muß dringlichst um Sammlung von Liebesgaben für die Allgemeinheit gebeten werden, damit alle Formationen, besonders die vielen Neufformationen, die Landwehr und der Landsturm sowie die Lagarett bedacht werden können. Die Tatsache, daß einwilligen — jederzeit widerruflich — Privatpakete und Privatfrachtgüter wie oben erwähnt, befördert werden und somit bis auf weiteres die Möglichkeit gegeben ist, auf diesem Wege auch Gaben an Einzeladressen gelangen zu lassen, darf nicht dazu führen, daß die Sammlungen für die Allgemeinheit aufhören.

Dann gilt es aber auch noch derer besonders zu gedenken, die nicht in der glücklichen Lage sind, von Angehörigen mit Feldpost oder Frachtgut sendungen bedacht zu werden. Daher ergeht an die Organisationen des Roten Kreuzes und alle, die dazu imstande sind, auch die Bitte, für die aus der Heimat nicht unterstützten Kriegsteilnehmer kleinere Einzelpakete für einen Mann mit Genussmitteln und Gebrauchsartikeln den amtlichen Abnahmestellen II für freiwillige Gaben zur Verfügung zu stellen. Die Abnahmestellen werden für schnellste Beförderung der Pakete an die Front Sorge tragen. Damit aber dort sachgemäße Verteilung der Pakete an bedürftige Mannschaften ermöglicht wird, empfiehlt es sich, den Inhalt auf der Umhüllung anzugeben. Auch wird jeder Spender gebeten, Namen und Wohnort in dem Paket zu verzeichnen: Wie es dem Bedachten ein Bedürfnis sein wird, dem gütigen Spender zu danken, so wird sich dieser freuen, wenn auch er von der Dankbarkeit hört, mit der seine Gaben aufgenommen sind. Dann wird auch in den treuen Kämpfern, die von Angehörigen nicht bedacht werden können, das beglückende Gefühl erweckt werden, in der Heimat nicht vergessen zu sein.

Der Feldpostdienst.

Zur Begegnung von immer im Publikum bestehenden Zweifeln wird uns von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt. Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich lediglich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich nur darauf, die Pakete anzunehmen und sie den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots zuzuführen. Diese Pakete dürfen bis 10 kg schwer sein; das Porto beträgt 5 Pf. für das kg, mindestens jedoch 25 Pf. Sendungen im Gewicht über 10 kg bis 50 kg müssen bei den Eisenbahn- und Güterabfertigungen aufgegeben werden und die Frachtkosten (nebst 25 Pf. Rollgeld) im voraus entrichtet werden. Mit der Weiterleitung solcher Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies ist vielmehr Sache der Heeresverwaltung.

Hierzu ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 kg, wie es häufig geschieht, die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Da diese nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu veranlassen hat, sind auch Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen. Schwierigkeiten erwachsen hauptsächlich bei der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Besondere Bedenken der Ablieferung von Feldpaketen darüber, daß diese der Empfänger nicht erhalten habe, erweisen sich meist als unzutreffend, weil sie zu früh erhoben worden waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elbischen Kreisen Altlich, Mühlhausen, Schweier, Thann und Colmar — jederzeit zur Postbeförderung zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Logen des Friedensdienstes; Pakete mit nur Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen für Militärpersonen in festen Standorten in den genannten elbischen Kreisen werden befördert, wenn sie unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden aufgegeben werden. Auf dem Abschnitt der Paketearten zu den letztgenannten Sendungen ist die genaue Adresse des eigentlichen Empfängers anzugeben.

Vom Blümlein, das andere Blätter hat gewollt.

Humorelle von G. W. H. J.

Handelt verboten.

Es war früh morgens. Die Sonne lachte durchs weitgeöffnete Fenster in das urgemütliche, altmodische Zimmer hinein. Die Luft stimmerte darin, und goldene Lichtlein sprangen.

Das Ehepaar Feuerhaken saß am Kaffeetisch. Schweigen der Sättigung herrschte.

Der Ehemann, ein alter Herr mit stattlichem Em-poupoint und schimmernder Glase, saß behaglich zurückgelehnt in der Sofaecke. Seine kleinen Auglein funkeln lustig, und seine Rippen strahlten in Zufriedenheit.

Seine kleine Frau, die ihm an Rundlichkeit nichts nachgab, hatte die Zeitung geöffnet vor sich und war ganz dahinter verborgen.

Plötzlich schlug sie mit der flachen Hand auf den Tisch, daß das weiße Porzellan service leise klirrte.

Der Frieden war gebrochen. „Siehst du, Mann, da soll schon wieder was umgetauft werden, die Müllerstraße! Die ist auch nicht mehr sein genug.“

„Um — — so!“ schallte es aus der Sofaecke.

„Ja — — hm — — so!“ ahmte ihm die kleine Frau nach, „Eberhard! Wenn du dich doch endlich mal aufraffen wolltest, dich endlich mal zu einer großen Tat entschließen könntest. Aber nein, all mein Reden ist umsonst.“

„Aber Frauenchen! Du willst mich lieb haben, willst ein braver Vater sein und sorgst nicht ein bißchen für deine Familie.“

„Na — — Eulalia! Das ist doch stark! Ich? Ich sorge nicht für euch? Habt ihr, du und die Philine, schon etwas entbehrt? Tue ich nicht alles, was ich kann?“

„A — — so meinte ich's nicht! Das weißt du auch ganz genau.“

„R — — nicht? Wie denn?“

Mutter Eulalia rang die Hände.

„C — — über euch Männer mit eurer Zerstreutheit! Ist wohl so etwas erhört? Jetzt weiß er von nichts mehr.“

Sie machte eine lange, mit einem Dupend Seufzern angefüllte Kunstpause, dann öffneten sich die Schwestern ihrer Veredsamkeit wieder.

„Seit Dalldorf den wohlklingenden Namen Witte-nau empfangen hat, rede ich zu dir. Dieser Mann, habe ich dir gesagt, auch unser Name ist unschön und ganz und gar nicht mehr zeitgemäß. Sorge dafür, daß wir einen neuen bekommen. Du bist das un-jerem Kinde schuldig.“

Aber nein, — — du tust es nicht. Dir ist es ganz gleich, ob deine Philine einen Mann bekommt, oder nicht.“

„Liebste, bestes Frauenchen, das hat doch mit Phi-lines Heirat absolut nichts zu tun.“

„Nichts? Nun höre einer diesen unvernünftigen Mann! Sehr viel hat das damit zu tun. Alles hat das damit zu tun! Welcher junge Mann wird sich denn heutzutage einem Mädchen nähern, das — — Feuerhaken heißt! Da machen sie schon lehr, sobald sie nur den Namen hören, und wenn das Mädchen so hübsch ist.“

„Ist ja Unjinn, was du da jagst, Eulalia!“

„Eberhard! Wenn du mir nur nicht immer wider-sprechen wolltest. Du weißt, daß es zwecklos ist. Besolge lieber meinen Rat. Schreibe an eine hohe Behörde und ersuche darum, daß wir umgetauft werden.“

Der alte Herr seufzte schmerzlich. Seine Frau hatte recht — ein Widerspruch seinerseits war zwecklos. So fragte er denn resigniert:

„Muß es denn gleich heute sein?“

„Heut? Da wir abreisen wollen?“

Sie schaute auf ihren Mann und schüttelte den Kopf, als zweifelte sie an seiner Zurechnungsfähigkeit. „Nachdem ich nun schon Jahre und Jahre geredet habe, willst du ausgerechnet heute schreiben! Jetzt, wo doch in ein paar Stunden unser Zug fährt. Jetzt ist es unmöglich, aber, Eberhard, das sage ich dir, nach der Reise geschieht es! Sobald wir von der Reise zurückgekommen sind, wird dieses Geschäft dein erstes sein, das vertrittst du mir.“

„Ja, Frauenchen, ja.“

Des alten Herrn Gesicht heiterte sich wieder auf. Der Aufschub hatte sein Herz erleichtert.

Auch Frau Eulalia hatte die Zustimmung befangen. Und völlig zufrieden schob sie das Kaffeegeschirr zusammen und schickte sich an, es hinauszutragen.

Doch dabei kam ihr ein neuer Gedanke.

„Weißt du, Eberhard, da es doch nun schon bestimmt ist, daß wir unsern Namen ändern, könnten wir vielleicht schon von heute an den neuen Namen führen.“

„Ach — — nicht doch, Frauenchen!“

Sie schob das Tablett mit dem Geschirr wieder auf den Tisch zurück, trat zu dem Gatten und tätschelte ihn.

„Bitte, bitte, Eberhard,“ schmeichelte und bettelte sie, „es könnte doch für Philines Glück sein!“

Der alte Attadierte sträubte sich erst beharrlich. Da er aber sehr weicherziger Natur war, konnte er den Liebschlingen seiner lieben Frau nicht auf die Dauer widerstehen.

„Wie sollen wir uns denn von nun nennen?“

„Na — — ich dachte — — vielleicht — — Mühlhirschen!“

„Auf keinen Fall!“ rief ihr Eberhard entsetzt.

„Oder — — Elektra — —“

„Nein — — nein — —“

„Galt! Jetzt hab ich's! Wir taufen uns Excellior!“

Strebe empor! Das ist ein schöner Name und ein

kühner Name. Der kann nicht unmodern werden. —

„Bon jetzt ab heißt du: Eberhard Excellior!“

Sie machte einen tiefen Knig vor dem Gatten.

Der schüttelte allerdings wieder über die wunderliche Laune seiner Frau den Kopf, aber — was sollte er machen? Schließlich: Ce que femme veut, Dieu le veut! Also! —

Frau Eulalia Excellior alias Feuerhaken ging am Strande des kleinen Bäderdörfchens, das sie vor einigen Tagen mit ihren Lieben aufgesucht hatte, spazieren. Es erging ihr wunderbar.

Sie konnte im Ort nicht heimisch werden, und sie selber erschien sich mit dem fremden Namen als eine ganz andere, ihr völlig fremde Person.

Und dieser neue Name, den sie mit so stolzen Erwartungen angenommen hatte, machte entsetzlichen keinen Effekt. Im Gegenteil! Man brachtete die Familie einfach überhaupt nicht.

Als Bahnhafstent Feuerhaken hatte ihr Mann immer etwas gegolten, erzeuten sie sich eines gewissen Ansehens. Da kamen Kollegen, die den Namen des Gatten in der Aurliste gelesen hatten, und freuten sich, daß man sich getroffen.

Es wurden weite Spaziergänge, Fahrten zu Wasser und zu Lande verabredet, dazu kamen neue Bekanntschaften, der Kreis vergrößerte sich immer mehr, kurz, es wurde ein reges, amüsantes Leben geführt.

Dies alles, alles fiel diesmal fort. Sie waren und blieben für sich allein.

Und welchen Aerger hatten sie nicht schon bei ihrer Ankunft durchzumachen gehabt, als sie ihre zuvor gemieteten Zimmer beziehen wollten! Wollte doch dieser schwersällige Hauswirt die Räume absolut nur der Familie „Feuerhaken“ aus P. abgeben!

Da halfen weder Bitten noch Reden. Die Erzählung mit der Namensänderung glaubte ihnen der Mann nicht. Er lachte ihnen ins Gesicht und sagte, so dumm sei er nicht, um auf solches Gesunkere hereinzufallen.

So blieb den armen „Excellior“ nichts weiter übrig, als eine andere Wohnung zu mieten und nachher möglicherweise von P. aus die unbenutzten Zimmer auch noch zu bezahlen.

Aber was das Schlimmste von der Sache war, das Geschichtchen von dem neuen Namen machte die Runde, verursachte Erstaunen, Mißstimmung, Mißtrauen, und so kam es, daß sie von niemand beachtet wurden.

Die arme Philine hatte am meisten hierunter zu leiden, da keines der jungen Mädchen mit ihr verkehrte, und die jungen Herren in einem großen Bogen um sie herumgingen. Mutterseelenallein mußte sie in ihren schönen neuen Kleidern promentieren.

Das war bitter!

Müde schließlich Frau Eulalia den Strand entlang. Unjagbar traurig war sie; die Tränen drohten ihr in die Augen zu treten, und ihre Füße wollten sie kaum noch tragen.

Dort hinten winkte ihr Strandford. Nur schnell hinein, damit sie nichts mehr sah und hörte und auch von keinem Menschen gesehen wurde.

Sie kuschelte sich in eine Ecke des Korbes, zog ihr Kleid an sich und starrte auf die rollenden Wogen der See.

Rings feierliche Stille; nur das Klatschen der vor-rinnenden Wellen schlug an ihr Ohr.

Wohlthuende Einsamkeit, sie erleichterte ihr bedrücktes Gemüt!

Da tönten Schritte, sie kamen näher und näher; Sprechen, lautes unbefümmertes Sprechen schlug an ihr Ohr; und jetzt sah sie auch zwei Herren; dicht bei ihrem Strandford blieben sie stehen, und Wort für Wort klang von dem Gespräch wunderdeutlich zu ihr hin.

„Weißt du, Papa,“ ließ sich der Jüngere der beiden, ein schlanker, hochgewachsener, äußerst sympathisch aussehender junger Mann, vernehmen, „es ist recht langweilig hier. Und nun auch noch die Geschichte mit dem Excelliors! Das sollen ja Betrüger sein, die sich unter falschem Namen hier eingeschlichen haben! Nun, die Kriminalpolizei behält sie fest im Auge. Es fehlt nur noch der Vorwand, unter dem sie festgenommen werden können.“

Mit solchen Menschen in einem Orte zu sein, ist doch jauchselig!

Für mich ist überhaupt die ganze Ferienreise verfehlt. Ich hatte gehofft, hier mit einer Familie „Feuerhaken“ näher bekannt zu werden. In einem Bäderort knüpft sich viel leichter und unbesangener eine Bekanntschaft an.

Ich hatte so meine festen Absichten.

Nach allem nämlich, was ich von der Tochter gehört, wäre diese die rechte Frau für mich gewesen. Sie soll ein so tüchtiges, fleißiges, kluges und liebenswürdiges —

Weiter hörte Frau Eulalia nichts, eine tiefe Ohnmacht hielt ihre Sinne umfassen.

Da fühlte sie plötzlich bestiges Rütteln und Schütteln, und des Gatten Stimme traf an ihr Ohr.

„Aber Frauenchen, Frauenchen, so ermuntere dich doch! Wir müssen aussteigen, wir sind am Ziel!“

Frau Eulalia öffnete groß und erstaunt die Augen und — blickte auf ein Gepäck. Sie befand sich im Eisenbahnwagen.

Berwirt sprang sie auf und blickte um sich, und da wurde es auf einmal licht und klar in ihr: sie war während der Fahrt eingeschlafen, und was sie zu erleben wähnte, war nichts, als ein banger, schwerer Traum!

Wie von Zentnerlast befreit, atmet sie auf. Doch bevor sie den Fuß aufs Trittbrett setzte, sagte sie schnell den Gatten an Arm.

„Du, Eberhard, ich glaube, es ist doch besser, wir behalten unseren alten Namen, nennen uns nach wie vor Feuerhaken!“

Nun und Frau Eulalia hatte dies nicht zu bereuen. Sie verlebten eine herrliche Zeit dort. Und,

wie sie es zuvor geträumt, dank ihrem guten, alten, wohlbekannten Namen machte. Philine die Bekanntheit eines tüchtigen, achtbaren jungen Mannes und lehrte als glückliche Braut heim.

Bermischte Nachrichten.

Großfeuer in Hamburg. Am Donnerstag morgen ist der Speicher der Deutschen Vulkan-DeL-Mt.-Ges. in Hamburg durch Feuer zerstört worden. Der Gebäude- und Lagerschaden ist sehr bedeutend. Das brennende Öl ergoß sich auf den Kanal und die Flammen ergriffen die angrenzenden Häuser, so daß es trotz schnellen kräftigen Eingreifens der Feuerwehr nicht vermieden werden konnte, daß in einem Laufe 19 Wohnungen völlig ausgebrannt sind. Ein auf der anderen Seite des Kanals befindlicher Schuppen ist ebenfalls vernichtet worden.

Ein Riesenbrand in Duderstadt. Donnerstag nachmittag entstand in Duderstadt um 1 Uhr Feuer, das in kurzer Zeit größeren Umfang annahm. Kurz nach 2 1/2 Uhr stürzte der Turm der evangelischen Pfarrkirche zusammen, die noch lichterloh brennt. Bis um 7 Uhr abends waren 40 Wohnhäuser und die dazu gehörigen Hintergebäude, ferner die evangelische Pfarrkirche den Flammen zum Opfer gefallen. Das Feuer wütet bei dem herrschenden Sturm fort. Einzelheiten fehlen noch. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften sind zur Hilfe herbeigeeilt.

Großfeuer bei Wien. In Mählendorf bei Wiener Neustadt brach Mittwoch ein Brand aus, bei dem von 205 Häusern 127 eingäschert wurden. Viele Feuerwehrleute und Ortsbewohner erlitten bei den Rettungsarbeiten schwere Brandwunden. Einige wurden unter den Trümmern der einstürzenden Häuser begraben. Der Gesamtschaden, der teilweise durch Versicherung gedeckt ist, wird auf eine Million Kronen geschätzt.

Fremdenliste.

Ueberrnacht haben im:
Rathaus: Bruno Berger, Kraftwagenführer, Plauen. Alfred Thieme, Aem., Dresden. R. Schifan u. Familie, Aem., Berlin-W. Stadt Dresden: Willy Baumgart, Aem., Chemnitz.

Wettervorhersage für den 19. Juni 1915.
Keine wesentliche Änderungen.

Freibad im Gemeindefeich.
Wasserwärme am 18. Juni 1915, mittags 1 Uhr, 19° Celsius.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod
vom 18. bis 19. Juni 1915.

Abgaben:
Gebet: 30) Paul Curt Fischer, Fabrikarbeiter hier und Olga Martha Laubert, Maschinengehilfin hier.
Gebet: 32) Heinz Georg Paul Müller.
Predigt: 33) Kurt Herbert, Sohn des Albin Hermann Wappler, Maschinenführer hier, 5 J. 8 M. 22 T. 30) Friederike Emilie Lorenz geb. Hengel hier, Witwe des Josef Lorenz, Schneidemeisters in Schönheide, 75 J. 11 M. 23 T. 37) Gottfried Martin, Sohn des Paul Emil Dörfel, Stellens hier, 2 M. 16 T. 38) Hilde Martha, Tochter des Otto Hugo Höhlig, Handarbeiters hier, 2 J. 5 M. 8 T. 39) Carl August Schmalzfuß, Klempner hier, ein Winter, 85 J. 11 M. 13 T.
Am 3. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wagner. **Vorm. 9 Uhr:** Predigtgottesdienst, derselbe. **Gierauf** Unterredung mit den Jungfrauen der drei letzten Jahrgänge, Pfarrer Starke. **Abends 7 1/2 Uhr:** Kriegsbekundung.
Jünglingsverein: abends 7 1/2 Uhr: Versammlung im Diakonienhaus.
Jungfrauenverein: nachm. 6 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Versammlungen im Heim. 2. Abteilung bei schönem Wetter Spaziergang um 8 Uhr.

In Widenthal.
Vorm. 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfarrer Starke.
Ev.-ev.-luth. St. Johannisgemeinde.
Vorm. 9 Uhr: Beichtgottesdienst. **Abends 7 1/2 Uhr:** Predigt und Katechismusstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. III post Trinit. (Sonntag, den 20. Juni 1915.)
Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl, Pastor Handtrag. **Vorm. 9 Uhr:** Gottesdienst mit Predigt über Apostelg. 4, 8-22, Pfarrer Wolf. **Vorm. 11 Uhr:** Kindergottesdienst für das 5. u. 6. Schuljahr, Pastor Handtrag.

Ein größerer Vollen
hochfeine Erdbeeren
trifft heute bestimmt ein, frisches Würzburger Gemüse, zuckersüße Apfelsinen, die letzten in dieser Saison, allerhand Fischkonserven, neue saure Gurken, Senf und Pfeffer, Gurken, Braunschweiger Salatkartoffeln, auch sehr gute weiße und rote Speisekartoffeln, à Str. 5 Mt., 10 Pf. 60 Pf., frische Eier, Reis, frischen Quark empfiehlt **Aline Günzel.**
Ein größerer Vollen starker Rhabarber trifft heute ein d. Dbg.

Täglich frisch gepflückte Erdbeeren.
Gartenanbaubetrieb
Bornh. Fritzsche.

Nizza-Provenceröl
bestes Speiseöl
in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt
H. Lohmann.

Neue saure Gurken
empfiehlt
Hermann Seifert.

Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Aktiengesellschaft Berlin.
Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige 100 Arbeiter, Alter von 18-55 Jahren, für unser Werk Reinsdorf bei Wittenberg a. d. Elbe gegen hohen Lohn. Melben von Freitag, den 18. Juni an bei unserem Sprengtechniker Funk im Hotel „Stadt Dresden“ hier.

Die Sammlung für erblindete Soldaten
soll am 25. ds. Mts. geschlossen werden. Wir bitten alle diejenigen, welche noch eine Spende dazu beitragen wollen, dies bis dahin zu bewerkstelligen.
Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Verkaufe
heute auf dem Wochenmarkt einen großen Vollen schöne billige Gurken u. sämtliche Grünwaren zum billigsten Preis. Gleichzeitig offerierte einen großen Vollen Rhabarber u. gute Speisekartoffeln, à Str. 4 Mt. Achtungsvoll
J. Zettel.

Ausfuhrzettel
sind zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Sahnenhalter
in verschiedenen Ausführungen, auch solche für Milchbewahner passend, am Fenster anzuhängen.
Kranzhalter
für Gräber u. Begräbnisse empfiehlt
Schlosserei C. E. Forst.

Blaukreuzverein.
heute, abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Gemeinschaftssaal. Jedermann herzlich eingeladen.
empfiehlt
Aline Günzel.

Jünglingsverein: Nachm. 4 Uhr Fußballspiel und abends 7 1/2 Uhr Versammlung.
Jungfrauenverein: Bei günstigem Wetter nachm. 7 1/2 Uhr vom Pfarrhaus aus Spaziergang (die Mitglieder des Oberdorfes schließen sich hinter dem Windmühlendamm an) über Mühlshaus nach Morgenröte, sonst abends 7 1/2 Uhr Versammlung (2 Treppen).

Kriegs-Merkel.

Opferfreudigkeit unserer Feldgrauen.
Wie die „Bauzeine“ mitteilen, hat bei der Vortagskollekte, die zum Besten der Innern Division in ganz Sachsen jährlich gesammelt wird, eine im Felde stehende sächsische Division durch ihren Divisionspfarrer eine Kollekte von über 200 Mt. eingesandt. Ein schönes Zeichen dankbarer Verbundenheit, die zwischen Feld und Heimat besteht.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 18. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Die Feinde setzten ihre Durchbruchversuche nördlich Arras vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von La Bassée eine neue Niederlage. Ihre Angriffsstruppen wurden aufgerieben, nur einzelne Reute flüchteten sich zurück. Westlich von Angres, beim Kirchhof südlich Souchez und nördlich Ecurie sind Franzosen in kleine Teile unserer vorderen Stellung eingebunden. Hart nördlich der Loretohöhe gaben wir ein in umfassendem Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im Uebrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen. Seit dem 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffeld nördlich Arras 17 Offiziere und 647 Mann gefangen. Die blutigen Verluste der Gegner entsprechen denen in der Schlacht in der Champagne. In den Argonnen wiesen wir schwache französische Vorstöße ab. Bei Bauquois haben sich örtliche Gefechte entwickelt. Die Vogesenkämpfe westlich Mezeul sind noch im Gange.

Deftlicher Kriegsschauplatz. Vorbringende russische Abteilungen wurden von deutscher Kavallerie über den Szyniska-Abchnitt (östlich der Straße Jytowianah-Szawle) zurückgewiesen. Von starken feindlichen Kräften gegen die Dabina-Linie vorgetragene Angriffe scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Weiderritsch Tarnogrod warfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Tanew-Abchnitt zurück. Die anderen Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die geschlagenen Truppen bis in die vorbereitete Grodelstellung (Linie Karol-Masto-Magierow-Bereszhen-Dach bis zur Einmündung in den Dnjestr) getrieben. An der Dnjestrfront nördlich Strj ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Haag, 18. Juni. Ueber den Untergang von „U 14“ wird von durchaus vertrauenswürdigster Seite noch folgende Darstellung gegeben: Am Dienstag, am 8. Juni lag 30 Meilen südöstlich von der Lynemündung entfernt ein englischer Fischereidampfer seinem Tagewerk ob. Plötzlich tauchte dicht vor ihm „U 14“ auf mit dem Turm über Wasser. Der Befehlshaber rief dem Engländer zu: „Ich gebe Ihnen fünf Minuten Zeit“. „All right“, war die Antwort. Ein Teil der Besatzung begab sich darauf nach unten, anscheinend um seine Sachen zu holen. Die übrigen Mannschaftsmitglieder schafften ein kleines Boot weg. An der Stelle, an der auf dem Dampfer das Boot gehangen hatte, wurde jetzt ein Geschloß sichtbar, und kaum hatte sich das Boot von dem Schiffe entfernt, als auch schon ein Schuß fiel, der oberhalb der Wasserlinie in den Turm des Unterseebootes einschlug. Die Mannschaft des Un-

terseebootes begann in demselben Augenblick auf den Fischereidampfer zu feuern. Aber schon fing das Unterseeboot zu sinken an. — Als die gefangene Besatzung in New Castle landete, entstand ein wilder Tumult, weil die Menge die deutschen Matrosen lynchen wollte. Es wurde auch festgestellt, daß der feindliche Dampfer, der den Untergang des „U 14“ herbeiführte, keine Flagge zeigte.

— Stockholm, 18. Juni. Der schwedische Protest gegen die englische Postzensur hat keinen Erfolg gehabt. Wie das „Svenska Dagbladet“ aus Göteborg meldet, wurde die am 15. Juni in Göteborg angelommene amerikanische Post wiederum geöffnet und wieder gesichert. Man weiß noch nicht, in welchem Umfang dies geschah, da die Post noch nicht ganz zerlegt ist, doch glaubt man, daß dies in derselben Weise vor sich ging, wie früher. Die Generalpostverwaltung glaubt auch, daß die französische Behörde sich ebenfalls an der letzten portugiesischen Post vergreifen habe. Die Post ist abermals der Zensur unterworfen und teilweise zurückgehalten worden. Die schwedische Regierung hat bei der französischen Regierung Protest erhoben. Die Forderung über die zahlreichen Uebergriffe findet in der Presse ihren Ausdruck.

— Paris, 18. Juni. Den Blättern wird aus Nancy gemeldet: Ein deutsches Flugzeuggeschwader versuchte Nancy zu überfliegen. Zwei Flugzeuge mußten schließlich zurückbleiben, zwei andere warfen dagegen in verschiedenen Stadtvierteln 10 Bomben ab, durch welche drei Personen getötet und vier verwundet wurden.

— Genf, 18. Juni. Französische Blätter warnen, den Bukarester Depeschen eine allzu optimistische Bedeutung unterzuschreiben. Rumaniens Haltung sei ausschließlich von militärischen Erwägungen bestimmt, auf die nur zwei Tatsachen einen entscheidenden Einfluß ausüben können. Ein großer russischer Sieg oder die Fortzierung der Dardanellen. Da beides ausblieb, begnüge man sich vorläufig mit Hoffnungen, die auf einen griechischen Wahlsieg aufgebaut sind.

— Budapest, 18. Juni. Wie das Bukarester Blatt „Dimentia“ meldet, hat der russische Gesandte dem Ministerpräsidenten Bratianu mit Zustimmung Sazonows neue Mitteilungen gemacht. Es ist wahrscheinlich, daß der Ministerrat abermals zu Beratungen zusammentreten wird.

— Budapest, 18. Juni. Nach Meldungen des Bukarester russophilen „Unversul“ hat der Ministerpräsident Radoslawow den Gesandten der vier verbündeten Mächte einen Besuch abgestattet. Dieser Besuch soll mit der auf die Vorschläge der Vier verbündeten Mächte zu erteilenden Antwort in Verbindung stehen.

— Bukarest, 18. Juni. Nach Meldungen des „Unversul“ und des „Abserul“ dauert die Offensive der Oesterreicher in der Bukowina ununterbrochen fort. Die russischen Streitkräfte sind überall im Rückzug begriffen und konzentrieren sich offensichtlich auf dem Gelände um die Festung Chotin. Ein österreichischer Flieger erschien über den russischen Stellungen südwestlich dieser Festung und schleuderte mehrere Bomben, durch die ein großes Depot von Artilleriemunition zerstört wurde. Die Festung Chotin soll in den letzten Wochen sehr erweitert und fast befestigt worden sein. Die rumänischen Militärkritiker glauben, daß die Russen verzweifelte Anstrengungen machen werden, um diese Festung zu halten, da sie den Schlüssel für Besarabien bildet.

— Athen, 18. Juni. Hierige Zeitungen melden, daß der Stützpunkt für die Verprobantierung der im Ägäischen Meer sich aufhaltenden deutschen U-Boote andauernd Jwala sei, wo große Vorräte von Benzin und Lebensmitteln aufgestapelt sind. Angriffe auf diese Inseln seien wegen der getroffenen Vorsichtsmaßnahmen ausgeschlossen.

Tiedemann's u. Christoph's
Fußbodenglanzack
mit Farbe
zum Selbststreichen der Fußböden
besgl. alle andern in Öl gelöbtenen

Farben
Lacke, Firnis, Pinsel
Abziehpapiere
Maurerfarblöten
empfiehlt gut und billig die Drogen- u. Farbenhandlung von
H. Lohmann.

Sonnabend, 9 Uhr
Zusammenkunft.

Sängerbund.
Sonntag vormittag im Anschluß an den Hauptgottesdienst Arie.

Täglich frische Erdbeeren
empfiehlt
Aline Günzel.

Täglich frische Erdbeeren.
Kirchen, junges Gemüse, als: Blumenkohl, Kürbis, Kohlrabi, Karotten, Erbsen, Rettich, Radieschen, Gurken, Salat, Rhabarber, neue saure Gurken, neue Heringe empfiehlt
O. Hartmann.

Korbvögel
empfiehlt
R. Kammann.

Todes-Anzeige.
Hierdurch teilen wir allen Verwandten u. Bekannten mit, daß am 17. dieses früh 7 Uhr meine liebe Schwester, unsere gute Tante
Frau Alma Löpig
geb. Baumann
nach langer Krankheit sanft entschlafen ist.
Familie William Baumann.

Für Wirte!
Bierpreis-Platate
sind zu haben in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.